



## Die Gerichtsbarkeit von Naron.

---

Die jetzt übliche Einteilung in west- und östlich Naron, speziell diese Benennung der zwei Hälften des Zehnten Naron, ist ganz neuesten Datums und fand ihren Ausdruck erst in der Kantonalkonstitution von 1844.

Wie in diesen Geschichts-Blättern, Band II. Seite 35—62, eingehend erörtert worden, hatte Mörel bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts eine völlig von Naron unabhängige Gerichtsbarkeit, somit ein vollständig getrenntes Gemeinde- und Zehntenwesen.

Im 14. Jahrhundert war das bischöfliche Wallis in zehn Teile (— *decima pars*, *desenus*, Zehnten —) eingeteilt, nämlich Goms, Mörel, Brig, Visp, Naron, Leuf, Sieders, Sitten, Chamoson und Martinach<sup>1)</sup>.

Die zwei letztern gingen an Savoyen verloren; Mörel und Naron waren die zwei kleinsten und wurden in militärischen wie Landesangelegenheiten als ein Zehnten seit der Zeit Bischofs Andreas de Gualdo (1418—1437) behandelt, aber mit Beibehaltung ihrer innern gerichtlichen Verwaltung.

Nachdem die einst v. Thurn'schen Untertanen von Gesteln und Löttschen seit 1375 Untertanen der fünf obern Zehnten, bezüglich Militärpflicht usw. zum Zehnten Naron geschlagen worden, teilte sich der Zehnten Naron in die drei Drittel: Naron, Mörel und Gesteln, wobei der dritte oder unterste Drittel an Landesverwaltung und Landesnutzen keinen Anteil hatte, während Mörel und Naron dies zur Hälfte unter sich teilten.

---

<sup>1)</sup> Gremand. Docum. relatifs à l'histoire du Valais, tome V. Introduction.

So ergab sich allmählig und nur gelegentlich eine nie vollständige Verschmelzung.

Naron war, so weit die Akten diesbezüglich ins Mittelalter zurückreichen, gleich Siders, Sitten, Leuf, Bisp, Meters-Brig und Ernen-Münster, ein dem Bischof von Sitten als Grafen und Präfecten von Wallis unmittelbar unterworfenen Gemeinwesen — *Communitas*, *Parochia*, *Contracta*, — von 1417 an immer häufiger *Desenus*, Zehnten genannt, während das Gebiet von Mörel-Grensious vom 12. bis in das 14. Jahrhundert unter der Oberhoheit der Grafen von Savoyen stand.

Diese *Communitas* von Naron umfaßte die vier jetzigen Gemeinden: Naron, Unterbäch (mit Ausnahme des Freigerichtes „Holz“), Birchen und Außerberg, letzteres bis ins 14. Jahrhundert, zur Erhärtung dieser Unmittelbarkeit, oft *mons episcopi* — Bischofsberg genannt.

Diese unmittelbar unter dem Bischof stehenden *Communitäten*, *Contracten* oder Zehnten besorgten nicht nur ihre lokalen Interessen, sondern sandten auch ihre Abgeordneten auf den Generalrat der Landschaft Wallis (*concilium generale terre Vallesii*), welcher 1339 zum ersten Mal vermeldet wird<sup>1)</sup> und der jährlich am Dienstag nach der Ofteroktav und so oft die Umstände es erheischten, gehalten werden sollte<sup>2)</sup>. Zu dessen Beschiedung tagte Bischof Philipp de Chamberlhac den 20. Dezember 1341 seine Gemeinden ein, um in seiner Gegenwart zu raten und zu beschließen, was des Landes oder der Landleute Wohl, Nutzen und Frieden verlangt<sup>3)</sup>.

Während vorher die dem Bischof dienstpflchtigen Adligen dieser Gemeinden bei wichtigen Anlässen Beiräte, Bürgen und Geiseln der Bischöfe waren, nahmen von nun an die Gesandten der Gemeinden auch Anteil an der Verwaltung der bischöflichen Gerichtsbarkeit als Mitrichter, an den Friedensverträgen als Mitkontrahenten<sup>4)</sup>, schlossen Bündnisse unter sich und mit dem Auslande und maßten sich selbst oberherrliche Rechte an in ihren Auflehnungen und Kriegen mit den Bischöfen Guichard Tavelli, Eduard von Savoyen, Humbert de Villens und Wilhelm V. von Naron.

<sup>1)</sup> Gremaud n. 1771. — <sup>2)</sup> l. c. n. 1937. — <sup>3)</sup> l. c. 1811. —

<sup>4)</sup> l. c. n. 1942, 1930, 2003, 2062 etc.

An allen diesen erworbenen und angemessenen Rechten nahm Maron, wie die übrigen Zehnten (jedoch weniger im Maronkrieg, weil es wie Leuf mit Bern verbunden war), stets regen Anteil und beschickte die Landräte und Ratstage, die sich aus den Generalratstagen entwickelten, stetsfort bis wenige Jahre vor der helv. Revolution 1798 für sich allein.

Gleich den sechs oben genannten Contracten oder Zehnten und gleich Martinach und Chamoson (erstere schloß sich 1351 an Savoyen und wurde 1384 mit Ardon-Chamoson definitiv an Savoyen abgetreten<sup>1)</sup>) hatte Maron auch die üblichen bischöflichen Beamte, den Vizedom, den Meyer und den Weibel (Saltherus) und bildete so ein vollständiges Gemeindewesen. Dafür bürgt uns das Amt des Vizedom<sup>2)</sup>, welcher der weltliche Vertreter des Fürstbischofs im Bezirk war<sup>3)</sup>.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts war das Widomnat von Maron wie jenes von Leuf in den Händen der adeligen Familie von Maron. Die Söhne des verstorbenen Widoms Heinrich von Maron trennten den 15. Januar 1235 das Widomnat von Maron von jenem von Leuf, bezeichneten die Rechte desselben und übergaben es den Brüdern Heinrich (damals Kantor, später Bischof von Sitten), Rudolf und Johannes von Maron<sup>4)</sup>. Laut diesem Akte waren die Bewohner der Pfarrei Maron teils Mansuarii = Geteile der bischöflichen Hube, welche das ganze Jahr unter der Gerichtsbarkeit des Vizedom stehen und im Geding die Gefälle dem Mayer zu Händen des Vizedom zahlen, teils Servi = Leibeigene und Casarii = die einem Hause oder einer Familie zugehören, Hörige, welche unter der Gerichtsbarkeit ihres Herrn und falls sie auch Hubgeteile sind, dafür unter jener des Vizedom stehen, Bann und Buße aber ihrem Herrn zahlen. Die Leibeigenen und Hörigen der Familie von Maron werden nun einzeln aufgezählt und geteilt, zwölf derselben werden den Brüdern Amadeus und Ulrich von Maron zugewiesen, dreizehn den Brüdern Heinrich, Rudolf und Johannes von Maron. Amadeus und Ulrich erhielten das Widomnat von Leuf. Ihnen und ihren Nach-

<sup>1)</sup> l. c. n. 1987 und 2371. — <sup>2)</sup> Vergl. Gremaud V. Introduction. — <sup>3)</sup> G. Bl. II S. 36. — <sup>4)</sup> Gremaud. Chartes Sedunoises Nr. 50.

kommen im Widomnat von Leuf scheinen die Hörigen im Holz ob Unterbäch zugehört zu haben, bis diese sich den 7. Dezember 1434 um 290 mörzinger Pfund von den letzten Widomnen von Leuf aus der Familie von Maron, den Brüdern Petermann und Hildbrand loskauften und dadurch das Freigericht „im Holz“ gründeten<sup>1)</sup>, welches unter selbst gewählten Kastlänen bis zur helvetischen Revolution von 1798 fort dauerte. Die den drei andern Brüdern als Widomnen von Maron zugetheilten Leibeigenen und Hörigen in der Pfarrei Maron verblieben als Untertanen den jeweiligen Erben dieses Widomnats, bis sie als Kastlanei mit dem Widomnat Nikolaus von Chevron 1538 der Pfarrgemeinde oder dem engern Zehnten von Maron abtrat. Zu dieser Kastlanei gehörten laut Statut von Maron vom Jahre 1548<sup>2)</sup> die Huben „zen Gerweren, unter den Juren, ab Ried, das Oberblatt am Eytresch zen Tossen, uf der Stegen im Kalkopfen und die Alpe Unterradt“ am Berg Bürchen.

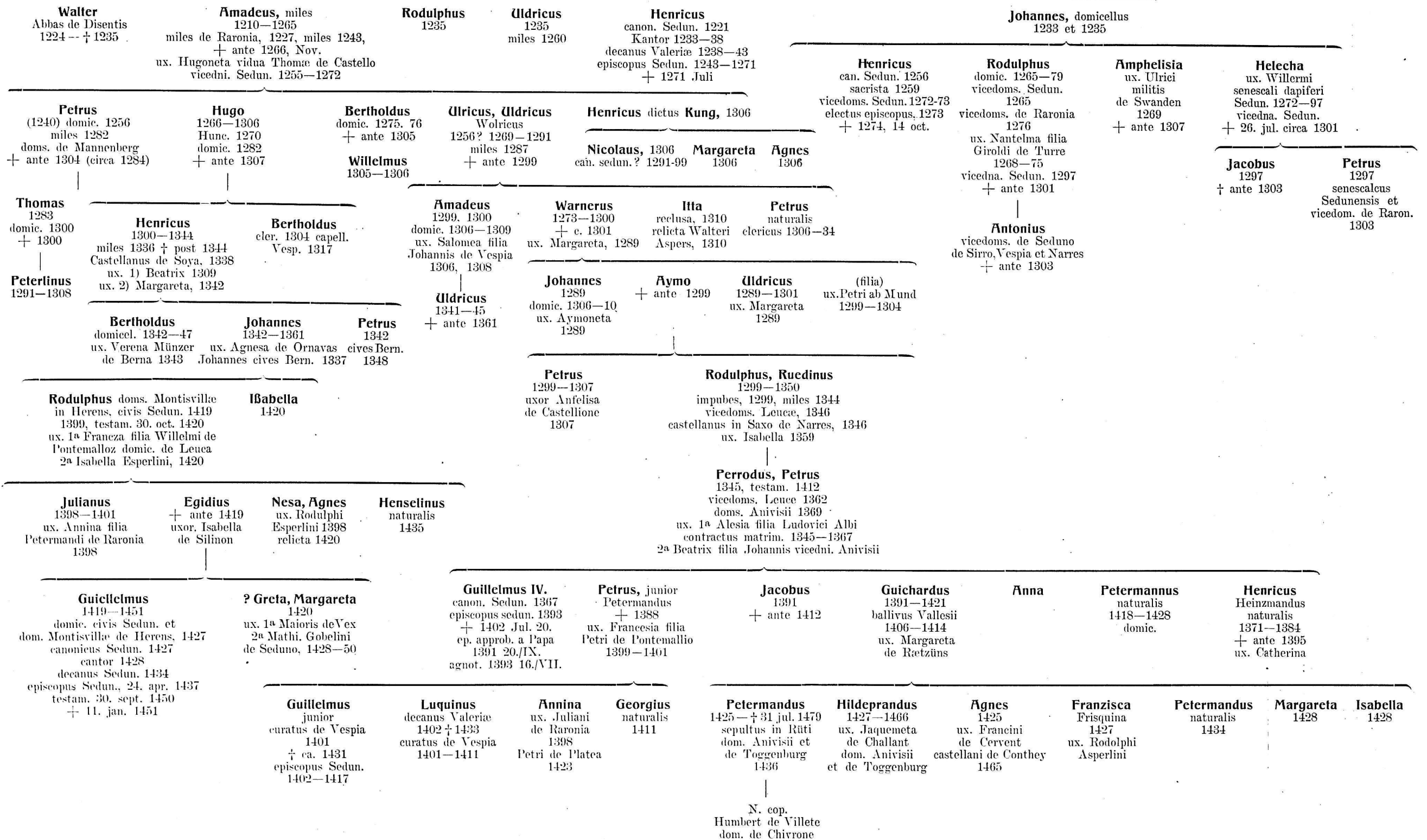
1265 kam das Widomnat von Maron und jenes von Sitten — letzteres aus der Erbmasse des verstorbenen Widoms Jocelineo von Castello — an die Brüder Heinrich und Rudolf, Söhne des obigen Johannes von Maron<sup>3)</sup>. Heinrich starb 1274 als erwählter Bischof von Sitten; Rudolf hinterließ beide Widomnate, die fortan unzertrennlich vererbt wurden, seinem Sohne Anton von Maron. Da dieser 1302 kinderlos starb, gingen beide Widomnate mit Zustimmung des Bischofs an seinen Vetter, den Seneschal Peter von Sitten über<sup>4)</sup>, der ein Sohn der Helecha, Schwester Rudolfs von Maron war. Peters Sohn gleichen Namens starb 1343 und hinterließ nur eine Tochter Amphe-  
 lisa, welche an Humbert de Willette, Herrn von Chevron, verheiratet war<sup>5)</sup>. So gelangten die Widomnate von Maron und Sitten an das Haus Chevron, welches auch die Widomnate Siders und Bisp besaß und sie in der Familie forterbte, bis Nikolaus de Chevron das Widomnat von Maron samt den Huben der Hörigen am Bürchen am 28. Oktober 1538 um 1988 mörzinger Pfund dem Zehnten Maron, besser der Pfarrgemeinde Maron verkaufte<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Pfarrarchiv von Unterbäch. F. 1 und 2 und Furrer. III. 215. — <sup>2)</sup> A. Heusler, Rechtsquellen des Kts. Wallis, S. 349. —

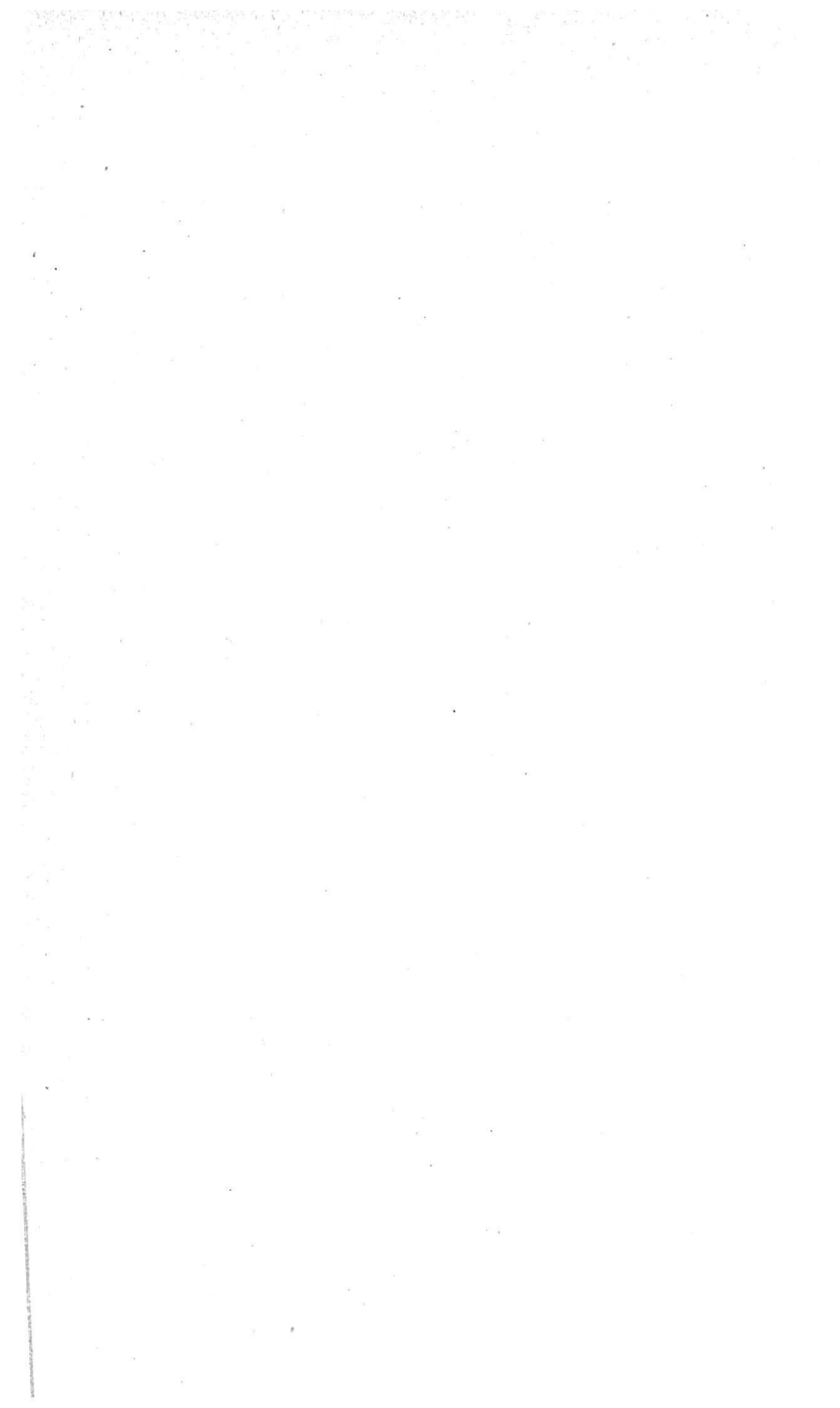
<sup>3)</sup> Gremaud. D. H. V. Nr. 717. — <sup>4)</sup> Gremaud. Nr. 1187. — <sup>5)</sup> Gremaud. Nr. 1851. — <sup>6)</sup> Pfarrarchiv von Maron. u. Furrer. III. 336.

# Henricus de Raronia, 1210

## Vicedoms. de Leuca et de Raronia.



Dr. Durrer, „Jahrbuch der Sch. Gesch. 1896“, lässt Wernerus und Itta von Ulrich I. abstammen, während ich selbe mit Amadeus Ulrich II. zugeschrieben habe.



Das Widomnat von Maron war im 13. und 14. Jahrhundert wichtiger als das Meyertum. Die Widome von Maron besaßen laut dem Akte von 1235 nicht nur die Oberherrschaft über die Nachkommen der Horigen auf mehreren Huben des Berges Bürcchen, sondern auch die Verwaltung und Gerichtsbarkeit der dem Bischof dienstpflchtigen Leute, der Mansuarii, und zwar das ganze Jahr, wobei der Meyer und Weibel ihre Diener und Einzieher machen mußten. Ihnen gehörte der noch bestehende Turm auf der Burg, nördlich der jetzigen Pfarrkirche. Da sie aber nur selten und bloß gelegentlich in Maron weilten und die Verwaltung dem Meyer überließen, wurde das Meyertum immer einflußreicher und mächtiger. Das Schloß der Meyer wurde fester und geräumiger gebaut und im Beginn des 16. Jahrhunderts zum Kirchenschiff umgestaltet.

Der erste urkundlich bekannte Meyer von Maron heißt 1221 Willerm<sup>1)</sup>, der zweite 1250 Johannes<sup>2)</sup>. Dieser heißt 1306 verstorbenen Vater des Meyers Peter, der seinerseits 1363 den Familiennamen Esperlini trägt<sup>3)</sup>. Hilprand und Petermann von Maron verkauften 7. Mai 1441 das Meyertum, welches sie seit Anfang des 13. Jahrhunderts als Lehen vom bischöfl. Tafelgut besaßen, an den Verwandten Junker Joh. Perrini, Meyer von Leuf. Ihr Schwager, Gemahl der Francisca, Rudolf Esperlin, erhob Einsprache. Bischof Wilhelm VII. erkennt am 15. Mai 1449 Esperlins Einsprache als rechtskräftig. Und so geht kraft des Zugrechtes das Meyertum nach Ablauf von 20 Jahren von Perrini um die gleiche Summe von 53 Goldgulden auf Rudolf Esperlin und dessen Kinder über. (Grem. n. 2933, 3001 und 3018. — Gfr. W. G. B. III. 455.) Das Meyertum von Maron blieb in ihrem Hause, bis 1508 Johanna, die Erbtöchter Petermanns Esperlini und ihr Gatte Theobald von Erlach, des Rats von Bern, es dem Bischof Matthäus Schiner als persönliches Eigentum verkauften<sup>4)</sup>. Der Kardinal Schiner trat der Pfarrei Maron das Esperlini'sche Schloß zum Bau des Kirchenschiffs ab, und nach seinem Tode verkauften seine Erben Kaspar und Johannes Schiner — letzterer als minderjährig bevormundet durch Steph. Wägen —

<sup>1)</sup> Gremaud Nr. 289bis. — <sup>2)</sup> Gremaud Nr. 528. — <sup>3)</sup> Gremaud Nr. 1195 und 1237. — <sup>4)</sup> Furrer III 296

gekzen  
Kauf  
der selben Pfarrgemeinde 1527 den 7. Februar das Meyertum von Raron um 300 Pfund<sup>1)</sup>.

Das Weibelamt von Raron scheint wenig wichtig gewesen zu sein. Bis ins 16. Jahrhundert werden nur wenige Weibel genannt und diese ohne Angabe des Familiennamens.

Nachdem nun der Bezirk, oder wie es später genannt wurde, der Drittel Raron 1527 das Meyertum und 1538 das Vizedominat von Raron mit der Kastlanei über die Huben in Bürcchen angekauft hatte, entwarfen und beschloffen die Räte und Gemeinden der Kircherei Raron den 15. Januar 1548 ein Statut über die Wahl des Meyers, seine Rechte und Pflichten und die einzuhaltende Prozeßordnung. Dieses merkwürdige Statut<sup>2)</sup> verordnet nun vorerst, daß je zu zwei Jahren am Sonntag vor Lichtmeß zur Besetzung des Meyertums und der Kastlanei (welche früher Vidomnat hieß) des Drittels Raron durch Stimmenmehrheit der ganzen Gemeinde ein Meyer oder Richter gewählt werden soll, worauf der gewählte Meyer mit Zustimmung der Räte und Gemeinden seinen Statthalter und den Wischen oder Weibel, den er jährlich mit 6 Pfunden besolden soll, und von sich aus 18 Geschworne erkieszt. Alle diese haben dann das Amt ohne Wiederrede anzunehmen und der Gemeinde den Eid zu leisten, die Freiheiten der Gemeinde zu erhalten, jedem Rechtsbedürftigen, sei er reich oder arm, fremd oder einheimisch, gutes Recht zu bieten, Unrecht zu strafen, das Recht zu erhalten, Friede und Trostung, der Parteien Späne und Zwietracht abzustellen, alle hohen Bußen und Gefälle den Gewaltshabern und Gemeinden anzuzeigen; auf welches ihnen die Gemeinden den Gehorsam beschwören.

Der Meyer oder Richter soll in den Monaten Mai und Oktober und sechs Tage anfangs November Kastlan genannt werden, also das Amt des frühern Kastlans oder Vizedomns versehen und das ganze Jahr hindurch den Bewohnern der obgenannten Huben am Berge Bürcchen auf der Stiege, im Kalkofen unter dem Weg als ihr Kastlan Recht sprechen und ihre alten Freiheiten vor den Gerichten des Herrn und Hauptmanns (des Bischofs und Landeshauptmanns) und ihrer Diener schützen und schirmen.

<sup>1)</sup> Pfarrarchiv von Raron A. 8 und Furrer III 314. —

<sup>2)</sup> Abgedruckt als Statut von Raron in den Rechtsquellen des Kts. Wallis von Dr. A. Heusler, Seite 373.



Im übrigen sei der Gerichtssitz zu Maron unter den Linden und zwar jeden Mittwoch von Meßzeit bis Mittag.

Es folgen nun ausführliche Verordnungen über die Rechtspflege, über Besetzung der Vogteien und das Eichwesen, welche beide Angelegenheiten ebenfalls dem Meyer und seinem Statthalter — früher dem Vizedom<sup>1)</sup> — überwiesen werden<sup>2)</sup>.

Weil im ganzen Statut von der Rechtspflege und Verwaltung des Drittels Mörel nirgends die Rede ist, weil bei den Appellationen vor demselben Meyer dieser seine Geschwornen aus den angrenzenden Zehnten Leuf oder Wisp, nicht aber aus dem Mittdrittel Mörel berufen hat, ergibt sich für Maron und Mörel, für den westlichen wie für den östlichen Bezirk, eine vollständig unabhängige Gerichtsbarkeit, die auch in Maron bis zur helvetischen Revolution von 1798 ihre Gültigkeit hatte.

Sch

---

<sup>1)</sup> Vergl. W. G.-P. II, S. 36. — <sup>2)</sup> Feuzler S. 350—373.